Berlin.
Dienstag, 28. Juli.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Thlr. 17½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

(Morgen-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 345.
1857. — 10ter Jahrgang

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an, z. Berlin d. Exped. Lindenstr. 80.
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: zur Zollkonferenz. Wiesbaden: Bevorstehen eines außerordentlichen Landtages. Karlsruhe: Publikation des Münzvertrags. Bremen: Einladung zur Eröffnung der Triester Bahn; Verbot der aus Bern zurückgekehrten Schützen. Hamburg: Postvertrag mit den Verein. Staaten.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Reise des Kaisers nach Triest; Dampfschiffahrt; Kirchliches.
Frankreich. Paris: das Testament Pisacane's.
Großbritannien. London: das irische Parlament; die Legung des transatlantischen Telegraphen.
Rußland. Petersburg: Baugesellschaft. Helsingfors: Dampfschiffahrt.
Schweden. Stockholm: aus Säo; Reichstagsverhandlungen.
Dänemark. Kopenhagen: die Berufung der holsteinischen Stände.
Amtliche Nachrichten.
Berliner Nachrichten.
Provinzial-Zeitung.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Juli. In Betreff der hier tagenden Zollkonferenz theilt die „Bank- u. Handelsz." mit, daß die letzten noch fehlenden Instruktionen bis heute in die Hände der Bevollmächtigten gelangt sein werden, und daß die neue Normirung der Rübenzuckersteuer nunmehr schleunigst ihre Erledigung finden dürfte. Möglicherweise werde sich die Konferenz noch vor ihrem Auseinandergehen mit einer anderen das größere Publikum ebenfalls lebhaft interessirenden Angelegenheit zu beschäftigen haben, nämlich mit der Herabsetzung der Papierzölle, welche von mehreren Zollvereinsregierungen dringend beantragt werde.

Karlsruhe, 25. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine unmittelbare Entschließung des Großherzogs, wodurch der Münzvertrag vom 21. Januar d. J. bekannt gemacht wird, jedoch, soweit es zum Vollzuge einzelner Vertragsbestimmungen besonderer Anordnungen im Wege der Gesetzgebung bedarf, diese vorbehalten bleiben. — Gestern Abend hat im Saale des Bürgervereins ein von Herrn Hofmusikus Sartori veranstaltetes Konzert zum Besten der Schleswig-Holsteiner stattgefunden.

Wiesbaden, 24. Juli. Wie die „Mittelrh. Ztg." vernimmt, steht, nachdem der ordentliche Landtag geschlossen worden, noch ein außerordentlicher Landtag in diesem Jahre bevor, um die Erledigung der bis jetzt nicht definitiv entschiedenen Fragen zu bewerkstelligen.

Bremen, 25. Juli. Zu der auf überworgen anstehenden feierlichen Eröffnung der Laibach-Triester Bahn ist von dem österreichischen Handelsminister Herrn v. Toggenburg ein Einladungsschreiben an die Direktion des norddeutschen Lloyd ergangen. Der Lloyd hat diese Einladung angenommen; Herr Mummy als Mitglied des Verwaltungsraths und Direktor Crüsemann sind bereits nach Laibach abgereist. (Wes. Z.)

— Die Polizei-Direktion hat im Auftrage des Senats den Vorstand des Schützenvereins vernommen, um festzustellen, ob die nach Bern gereisten Mitglieder des Vereins als Abgeordnete anzusehen seien. Da dies verneint wurde, sind die Herren v. Heymann und Mohr, welche in Bern Reden gehalten haben, vorgeladen worden, um den Thatbestand festzustellen. Herr v. Heymann hat der Polizei-Direktion die Nummern des „Bund", worin die Reden abgedruckt sind, übergeben.

Hamburg, 25. Juli. Wie die „B. H." heute meldet, ist der seit längerer Zeit in Verhandlung stehende Postvertrag zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten jetzt definitiv abgeschlossen worden, und zwar genau auf Basis des bereits zwischen den Vereinigten Staaten und Bremen bestehenden Vertrages.

Danach werden vom 1. August d. J. ab alle Briefe ohne Ausnahme aus ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden u. l. w. mit den Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft nach allen Theilen der Vereinigten Staaten befördert werden können. Ableiten unseres Postamts steht eine offizielle deshalfige Bekanntmachung zu erwarten, sobald der Vertrag die formelle Genehmigung des Senats erhalten haben wird, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte. Das Briefporto wird durch diesen Vertrag auf 10 Cents für einen einfachen Brief von Hamburg nach New-York und umgekehrt herabgesetzt, also von 9 s auf weniger als 6 s Courant ermäßigt, d. h auf ungefähr den dritten Theil des Portos, welches ein einfacher Brief von Hamburg über England nach New-York kostet. Die beiden noch im Bau begriffenen Dampfschiffe der vorgedachten Kompagnie, „Austria" und „Saxonia," werden wahrscheinlich schon im September und Oktober in die Linie nach New-York eintreten und dann im Verein mit den am 1. jeden Monats abgehenden Schiffen „Hammonia" und „Borussia" zwei Mal monatlich, am 1. und 15., die regelmäßige Verbindung nach und von New-York unterhalten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 26. Juli. Der Kaiser ist heute früh zur Feier der Bahn-Eröffnung nach Triest abgereist und wird übermorgen wieder hier erwartet. Die Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm und Leopold begleiten den Kaiser, die Minister Graf Buol und Baron Bach begaben sich bereits gestern nach Triest. Zur Feier der Bahn-Eröffnung läßt die Regierung einen Gedächtnißthaler nach dem neuen Münzfuße prägen. — Am 23. traf die Königin von Griechenland in Begleitung des griechischen Generalkonsuls Baron v. Sina in Schönbrunn ein. — Mehrfach wird versichert, daß die Einführung der Stempelsteuer für Zeitungen als nahe bevorstehend angesehen werden könne; hinzegen solle der zweite, von der Regierung in Betracht gezogene Antrag, die Aufnahme von Inseraten zum Monopol der amtlichen Blätter zu machen, keine Aussicht auf Erfolg haben. — Das Finanzministerium ist dauernd bemüht, den Geschäftsgang im Finanz-Organismus zu vereinfachen. Es hat diesfalls die bestimmtesten Aufträge gegeben, daß in der formellen Geschäftsbehandlung alle Weitläufigkeit vermieden und jene Einfachheit beobachtet werde, welche nur immer mit der sicheren Leitung des Dienstes vereinbar ist.

Die Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Vorbereitung umfassender Maßregeln, um den Verkehr zur See zu heben. Es sollen zu diesem Behufe in Triest und Fiume großartige Einrichtungen getroffen werden. Mit der Realisirung des Projektes, die Einrichtung einer direkten Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Triest und Newyork betreffend, scheint es wirklich Ernst werden zu wollen. Der gegenwärtig in Wien anwesende österreichische General-Konsul von Newyork, Herr Loosey, hat hierüber ein ausführliches Memoire überreicht, und haben die darin ausgesprochenen Ansichten die Billigung des Freiherrn von Bruck erhalten, welcher den Antrag des Herrn Loosey sehr warm unterstützt. Wie man vernimmt, hat die Regierung die Realisirung dieser Idee bereits definitiv genehmigt, und es handelt sich gegenwärtig nur um die Feststellung der Mittel zur Ausführung derselben. Hier aber sind die Meinungen getheilt. Während Herr Loosey den Antrag stellt, den österreichischen Lloyd zur Uebernahme dieser Entreprise zu ermächtigen und ihm eine angemessene Vermehrung seiner gesellschaftlichen Fonde anheim zu stellen, wünscht man von anderer Seite die Gründung einer eigenen Gesellschaft, welche sich ausschließlich mit diesem Unternehmen zu befassen hätte. Darin stimmt man jedoch auf beiden Seiten überein, daß wenigstens in der ersten Zeit und bis die neu anzuknüpfenden Verbindungen sich einiger Maßen konsolidirt haben, eine staatliche Unterstützung in Form einer Jahres-Subsidie nothwendig sein wird. — Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat sich veranlaßt gesehen, mehrere Frachtsätze um ein Drittheil herabzusetzen. Der „Allg. Ztg." wird Folgendes als Grund dieser Maßregel angegeben: „Es ist eine nicht zu läugnende Thatsache, daß die österreichische Industrie im Absatz nach den Donaufürstenthümern von der fremden etwas verdrängt zu werden anfängt. Die Donau-Gesellschaft glaubte daher der ersteren dadurch eine Erleichterung schaffen zu sollen, daß sie einige der bedeutendsten Hauptartikel Oesterreichs im Verkehr mit den untern Ländern in Frachtentarif wesentlich reduzirte." Die bezügliche Kundmachung führt dies Motiv ausdrücklich an. Die Personen- und Güterfahrten der Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Maros bis Arad werden nächstens ins Leben treten. Der „Hunyad" ist gegenwärtig auf einer Expedition auf der Drau. Auch dieser Fluß soll dem Dampf unterjocht werden. Bisher gehen Dampfschiffe von der Mündung hinauf nur bis Essegg. Die Drau wird übrigens größere Schwierigkeiten bieten als die Maros, denn ihr Lauf ist sehr stark, und das Bett auf manchen Strecken oft voll von Klippen.

Der „D. A. Ztg." wird in Nachstehendem der Wortlaut eines Sendschreibens mitgetheilt, welches das olmützer fürsterzbischöfliche geistliche Diözesangericht an Personen, welche von der katholischen zur evangelischen Kirche übertreten, gerichtet hat:

„Wir haben in Erfahrung gebracht, daß ihr dem gottlosen Gedanken Raum gegeben habt, euch von der heiligen katholischen Kirche loszureißen und zur evangelischen Glaubenskonfession überzutreten. Deshalb ermahnen wir euch im Namen Gottes und seiner heiligen Kirche auf daß ihr in Buße fertigkeit zur Einheit des heiligen Glaubens zurückkehrt und so euer ewiges Heil sicherstellt. Denn durch die Annahme der ketzerischen Lehre beraubt ihr euch aller Mittel zur Erlangung des ewigen Lebens und stürzt eure Seele in den Abgrund des ewigen Verderbens. Zugleich laden wir euch aber auch binnen 30 Tagen, von dem Empfang dieses unsers Schreibens an gerechnet, vor dieses geistliche Gericht nach Olmütz, damit ihr euch deßhalb einer Handlungsweise verantworten und von dem Verdacht der Ketzerei, in die ihr durch dieselbe gekommen seid, reinigt. Wofern ihr aber wider Vermuthen unsere Ermahnung nicht beachten und der an euch ergangenen Vorladung nicht Folge leisten sollte, so werden wir euch des Verbrechens der Ketzerei schuldig erklären, damit die in den kirchlichen Satzungen hierauf gesetzte Strafe, nämlich die Ausschließung aus der heiligen katholischen Kirche, über euch verhängt werde. Es ist euch angemessene Zeit zur Buße gegeben; thut demnach Dasjenige, was dem Heil eurer Seele frommt, auf daß ihr am Tage des Gerichts des Herrn bestehe. Amen."

Natürlich leistet Niemand einer derartigen Vorladung Folge; es dürfte aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht Wunder nehmen, wenn die klerikale Anmaßung sich so weit verstiege, Gewaltmaßregeln in solchen Fällen, wo der Vorladung des geistlichen Tribunals nicht gehorcht wird, in Anspruch zu nehmen; ein Grund hierfür würde wohl auch noch im Konkordat zu finden sein, da es ja die Ausrottung der Ketzerei betreffen würde. Wie man hört, bereitet sich in Mähren unter den Protestanten eine Petition an den Kaiser gegen die Uebergriffe ꝛc. der katholischen Geistlichkeit vor; es scheint wirklich, als wäre für diese kein Staatsgesetz mehr vorhanden; die Protestanten wirft man aus den katholischen Friedhöfen hinaus, aber wo nur ein entfernter Anlaß zu Entschädigungsforderungen vorhanden ist, da wird er benutzt; so sollen jetzt an einigen Orten der Provinz Mähren die Protestanten selbst da, wo sie eigene Kirchen und Schulen besitzen, dem katholischen Schullehrer oder Meßner eine Entschädigungssumme für das frühere Wetterläutegeld und Neujahrsanschreiben zahlen; man ist begierig, ob die Remonstrationen der Betreffenden irgend einen Erfolg haben werden.

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Die Festlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Charlotte werden morgen ihren Anfang nehmen. Bald nach dem Erzherzog Ferdinand Max ist der Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol, hier angekommen. Einiges Aufsehen erregt Ferruk-Khan, den man mit seinem Gefolge gestern durch die Straßen fahren sah.

Gent, 25. Juli. Der Konflikt zwischen dem Rektor und dem Professoren-Körper der hiesigen Universität droht eine ernste Wendung zu nehmen. Außer der vor einiger Zeit gemeldeten Thatsache hat derselbe noch ganz neuerdings bei Gelegenheit des am 21. Juli zu Ehren des Königs abgehaltenen Te Deums einen sprechenden Ausdruck gefunden. Der Sitte nach hatten die Professoren in corpore, unter Vortritt des Rektors, dieser Feier beizuwohnen, aber wieder ließ man Herrn Serrure, trotz des Hermelin-Mantels, mit dem Se. Magnificenz angethan war, in trostloser Einsamkeit zur Kirche schreiten und daselbst seinen Platz einnehmen. Die Professoren traten insgesammt erst nach ihm ein und stellten sich an einem anderen Punkte auf. Man vernimmt aber, das Ministerium habe diese wiederholten Kundgebungen mit höchst mißfälligem Auge angesehen und das hiesige Parquet mit Untersuchung der Frage beauftragt, ob namentlich das gemeinsame Ausbleiben der Professoren bei der Zusammenberufung vom 10. d. nicht als ein auf gesetzlichem Wege zu ahndendes Uebereinkommen von Beamten, den Befehlen der Regierung entgegen zu handeln, zu betrachten sei. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 25. Juli. Das von dem „Journal des Débats" veröffentlichte „politische Testament" des Obersten Pisacane, welches man in Genua in Beschlag nahm, lautet:

„In dem Augenblicke, wo ich ein verzweifeltes Unternehmen antrete, will ich dem Lande meine Meinung sagen, um den Tadel des Volkes zu bekämpfen, der immer geneigt ist, dem Sieger zuzujubeln, dem Besiegten zu fluchen. Meine politischen Gesinnungen sind hinlänglich bekannt; ich glaube an den Sozialismus, aber an einen von den französischen Systemen verschiedenen, indem diese mehr oder weniger auf der in der französischen Nation vorwiegenden Idee der Monarchie und des Despotismus beruhen. Der Sozialismus, von dem ich spreche, und von dem ich glaube, daß er die unvermeidliche baldige Zukunft Italiens und vielleicht ganz Europa's ist, ist in den zwei Worten „Freiheit und Assoziation" enthalten. Ich habe diese Ansicht in zwei Bänden entwickelt, die 10., die Frucht sechsjährigen Studiums, verfaßte, an welche ich aber, wegen Mangels an Zeit, nicht die letzte Hand zur Vollendung des Ganzen zu legen vermochte. Wenn dies einer meiner Freunde thun und dieses Werk veröffentlichen wollte, so würde ich ihm dankbar sein. — Ich bin überzeugt, daß Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Maschinen, die Verbesserungen der Industrie, endlich Alles, was den Handel entwickelt und erleichtert, durch das Geschick dazu ausersehen ist, zunächst die Massen arm zu machen, bis die Vertheilung des Gewinnes im Wege der Mitbewerbung bewirkt sein wird. Alle diese Mittel vermehren die Produkte, aber sie drängen sie in eine kleine Zahl von Händen zusammen, so daß dieser so sehr gerühmte Fortschritt im Grunde „Betrug" ist. Nur insofern können diese angeblichen Verbesserungen als ein Fortschritt betrachtet werden, als sie das Elend des Volkes vermehren und es dadurch zu einer furchtbaren Revolution treiben werden, welche die gesellschaftliche Ordnung verändern und der Wohlfahrt Aller das fruchtbar machen wird, was jetzt nur zu Gunsten Einiger besteht.

Ich bin überzeugt, daß Italien durch die Freiheit groß werden, aber in gänzliche Sklaverei gerathen wird; ich bin überzeugt, daß die gelinden Heilmittel, wie die konstitutionelle Regierung Piemonts und die der Lombardei gewährten progressiven Verbesserungen, weiterentwickelt, die Auferstehung Italiens in beschleunigen, sie nur hindern können. Ich für meinen Theil würde nicht das geringste Opfer bringen, um ein Ministerium zu ändern, um eine Konstitution zu erlangen; ja nicht einmal um die Oesterreicher aus der Lombardei zu jagen und diese Provinz mit dem Königreich Sardinien zu verbinden. Meiner Meinung nach ist die Herrschaft des Hauses Savoyen und jene Oesterreichs genau dasselbe. Ich glaube auch, daß das konstitutionelle Regiment Piemonts Italien mehr schadet, als die Tyrannei Ferdinands II. Ich glaube fest, daß wenn Piemont so regiert worden wäre wie die übrigen italienischen Staaten, die Revolution Italiens zu dieser Stunde eine Thatsache wäre.

Diese so handgreifliche Meinung gründet sich auf meine feste Ueberzeugung, daß die bloße Verbreitung von Ideen eine Chimäre, daß die Erziehung des Volkes eine Alberneheit ist. Die Ideen sind Folge der Thaten, nicht die Thaten Folge der Ideen und ein Volk wird nicht frei werden, weil es unterrichtet wird, sondern wenn es frei ist, wird es bald unterrichtet sein. Das Einzige, was ein Bürger thun kann, um seinem Lande zu nützen, ist, ruhig den Tag abzuwarten, wo er an einer materiellen Revolution mitwirken kann; die Verschwörungen, die Komplotte, die Insurrektions-Versuche bilden meiner Meinung nach diejenige Reihe von Thatsachen, welche Italien seinem Ziele — der Einheit — zuführen. Die Einmischung der Bajonnette in Mailand machte weit mehr Propaganda, als 1000 Bände der Doktrinäre, die schwachsten Pest unseres Landes und der ganzen Welt. Es giebt Leute, welche sagen: „Das Land muß die Revolution machen; das ist unbestreitbar." Aber das Land besteht aus Individuen und wenn Alle den Tag der Revolution friedlich abwarten wollten, ohne ihm vorzuarbeiten, so würde die Revolution nie zum Ausbruch gelangen. Demnach Gegentheil Jedermann sagen würde: das Land muß die Revolution machen und da ich ein Bruchtheil des Landes bin, so habe ich euch meinen Bruchtheil dieser Pflichten zu erfüllen, und ich erfülle ihn, — so wäre die Revolution unmittelbar da und unbesiegbar. Man mag über die Form einer Verschwörung, über Ort und Zeit uneinig sein; aber über das Prinzip uneinig zu sein, ist eine Albernheit, eine Heuchelei und eine Art die niedrigste Selbstsucht zu verbergen. Ich lasse den gehen der ohne selbst zu conspiriren, die Conspiration billigt; verachten aber muß ich Jene, die nicht nur nichts thun wollen, sondern noch obendrein diejenigen, welche handeln, tadeln und ihnen Steine. Ich bitte, bei meinen Gesinnungen, gestandt eine heilige Pflicht zu verletzen, wenn ich, Angesichts der Möglichkeit auf einem gut gewählten Punkte und unter günstigen Umständen einen Handstreich auszuführen, nicht mit voller Energie daran gegangen wäre, ihn zu Ende zu bringen.

Ich habe durchaus nicht die Anmaßung, mich als Retter des Vaterlandes hinzustellen, wie mehrere Mitgefangene mich, zu ihrer eigenen Rechtfertigung, bezeichnen. Aber ich bin überzeugt, daß im Süden Italiens die moralische Revolution besteht; daß ein energischer Anstoß die dortige Bevölkerung zu einer entschiedenen Bewegung treiben kann und deshalb waren meine Bestrebungen auf die Durchführung einer Verschwörung gerichtet, welche dieser Antrieb hervorrufen soll. Wenn ich auf dem Landungspunkte Sapri angelangt sein werde, glaube ich einen großen persönlichen Erfolg erreicht zu haben, auch wenn ich dan aufs Blutgerüst steigen müßte. Als Einzelner, obwohl von vielen hochherzigen Männern unterstützt, kann ich nicht mehr thun als dieses und ich thue es. Das Uebrige hängt vom Lande ab und nicht von mir. Ich kann diesem Ziele nur mein Leben zum Opfer bringen und ich zögere keinen Augenblick.

Ich bin überzeugt, daß, wenn mein Wagniß gelingt, Alles mir Beifall zujauchzen wird; unterliege ich, so wird man mir fluchen. Man wird mich einen Narren und Elitzeigen schelten, und Jene, die nie etwas thun, als die Thaten Anderer tadeln, werden mein Unternehmen auf's Genaueste prüfen, meine Fehler aufdecken und meinen Mangel an Geist, Herz und Energie des Mißlingen zuschreiben. Doch mögen alle diese Berichter es wissen, daß ich sie nicht nur für unfähig halte, das zu thun, was ich versuchte, sondern sogar so unfähig, auch nur den Gedanken zu begreifen. Jenen, welche sagen, daß das Unternehmen unmöglich war, erwidere ich, daß, wenn bei solchen Unternehmungen man erst die Billigung der Welt erlangen wollte, man darauf verzichten müßte; im Voraus billigt die Welt nur gemeine Gedanken; der Mann, welcher in Amerika den ersten Versuch mit einem Dampfschiffe machte, wurde ein Narr gescholten und die Unmöglichkeit nachgewiesen, mit solchen Schiffen das atlantische Meer zu befahren. Vor der Entdeckung Amerika's war unser Columbus ein Narr, und wenn Hannibal und Napoleon an der Propia und zu Marengo unterlegen wären, so würde das Volk sie Narren und Dummköpfe gescholten haben. Ich will mein Unternehmen keineswegs mit demjenigen dieser großen Männer vergleichen, aber dennoch gleicht es ihnen in einer Beziehung, denn es wird Gegenstand allgemeiner Mißbilligung sein, wenn es mißlückt, und die Bewunderung der Welt erregen, wenn es glückt. Wenn Napoleon, bevor er die Insel Elba verließ, um mit 50 Grenadieren zu Frejus zu landen, um Rath gefragt hätte, würde nicht Jedermann seinen Anschlag verworfen haben? Napoleon hatte, was mir abgeht, den Zauber seines Namens. Aber mir stehen alle Zunegungen, alle Hoffnungen der italienischen Revolution zur Seite. Alle Schmerzen, alles Elend Italiens werden mit mir kämpfen.

Also nur noch ein Wort; wenn ich scheitre, so verachte ich den unedlen Pöbel, der mich verdammen wird; gelinge es mir, so werde ich seinen Beifall nach Gebühr zu würdigen wissen. Meinen Lohn werde ich in meinem Gewissen und in der Seele der theuren edlen Freunde finden, die mir ihre Unterstützung liehen, mit mir stürzten und hofften. Bringt unser Opfer Italien keinen Nutzen, so gewährte es ihm doch den Ruhm, Kinder erzeugt zu haben, die sich seiner Zukunft opferten.

Genua, 24. Juni 1857. Carl Pisacane"

Großbritannien.

* **London**, 25. Juli. Dem irischen Parlament scheinen die indischen Berichte zu Kopfe gestiegen zu sein. Die Herren Deputirten sammt ihrem Präsidenten haben den neuesten Nachrichten zufolge am 2. Juli eine kleine Revolutionsscene zum Besten gegeben. Es handelte sich um eine angebliche Petition, welche das Begehren enthalten sollte, Korsu zu einer britischen Kolonie zu machen, d. h. die Insel von der ionischen Republik zu trennen und unter die unmittelbare Botmäßigkeit der britischen Krone zu stellen. Es hat sich seitdem herausgestellt, daß eine solche Petition in Wirklichkeit nicht existire; doch gab die bloße Erwähnung derselben in der Kammer Anlaß zu einer lärmenden patriotischen Kundgebung. Der Abgeordnete Arriaschi nannte den Zweck der Bittschrift einen „höllischen Plan", und als der Abgeordnete Lombardo erklärte, „es gebe keine Seele auf den ionischen Inseln, die nicht bei dem bloßen Gedanken von Schander erfüllt werde", wiederholten viele Stimmen: „Nein, keine Seele!" „Nicht nur", fuhr der Redner fort, „ist jeder Ionier bereit, jedes Mittel gegen die Ausführung des Projektes aufzubieten, sondern auch mit einer in sein eigenes Blut getauchten